

Für Sie entdeckt

Fartygsmagasinet



Schiffszubehör aller Art.

Foto Peter Armbruster

cc. Das Geschäft mit dem zungenbrecherischen (schwedischen) Namen «Fartygsmagasinet» hat sein Domizil vom Spalenberg an die Schützenmattstrasse 9 verlegt. Mit «Fartyg» sind Fahrzeuge, genauer Schiffe, gemeint, denn im Fartygsmagasinet werden Schiffsausstattungen von Hochseeschiffen aus aller Welt angeboten. Der Eigentümer Manfred Braun, ein geborener Binninger, ist sieben Jahre lang zur See gefahren, bevor er sich in Stockholm ansiedelte und dort, vor 20 Jahren, sein erstes Geschäft gründete. Inzwischen hat Manfred Braun in London und in Basel Filialen eröffnet.

Manfred Braun kauft alte Hochseeschiffe mit allem Drum und Dran auf, dann weidet er die Ozeanriesen aus. Er muss alles, auch das was er später nicht wiederverkaufen kann, übernehmen und die Schiffe soweit räumen, dass nur noch der Metallschrott übrigbleibt. Dabei kommt manche Kostbarkeit zu Tag, die ihren Weg ins Fartygsmagasinet findet. Schwere Stühle mit runden Messingfüssen, in welchen die Löcher zum Verschrauben auf dem Kabinenboden noch sichtbar sind, massive Mahagoni-Esstische, mit heraufklappbarem Rand, falls am Familientisch die Wogen hochschlagen sollten, Kapitänspulte mit ausziehbar Kartenfächern, Schiffsgemälde, Matrosenarbeiten, Steuerräder, Anker und so weiter. Dem Fartygsmagasinet angeschlossen ist ein Forum mit sechs Firmen oder Kunsthandwerkern, die Artverwandtes anbieten: der Silber- und Goldschmied Ollo Ohlsen, die Firma Antique West mit Schätzen aus Schiffen, die in inter-

Gipfeli am Sonntag

leuz. Was macht nur eine/einer, die so richtig zufrieden, in aller Gemütsruhe, an einem Sonntag morgen ausgiebig frühstücken möchten, und es sind keine frischen Gipfeli im ganzen Umkreis erhältlich? Derart gross ist nämlich die Nachfrage nach offenen Gipfeli an einem Sonntag morgen, dass die Baslerbieter Unternehmer E. & E. Heini in Liestal einen «Gipfeli-Service» für Kunden vorerst in Basel-Stadt aufgezogen haben. Das Schema ist denkbar einfach gehalten. Seit dem 4. September liefern Heinis in Basel Briefkästen grosse, knusprige Buttergipfeli. Die Zustellung erfolgt regelmässig, das heisst, man kann ein Abonnement lösen, für minimal vier Stück pro Sonntagslieferung. Die Ware ist spätestens um 9 Uhr im Briefkasten, also zu einer Zeit, wo die meisten Sonntagshäuser den Läden noch dicht halten. Gebacken wird bei Ziegler Brot AG. Und «Damit der Sonntagsmorgen erst recht Spass macht», sind die Gipfeli erst noch ein wenig grösser, nämlich annähernd 50g schwer, und auch noch mit Butter, nicht einfach mit Margarine gemacht, kosten pro Stück 1.10. Das Geschäft geht bargeldlos über Tisch oder Bett; bezahlt wird monatlich per Einzahlungsschein. Die Vorzüge des schlaunen Service sind leicht einsehbar. Leute, die weitgehend von einem Gipfelberg abgeschnitten sind, brauchen sich nicht zu mühen. Es ist ein Service, der vielleicht auch ein wenig auf spätere Aufsteiger zugeschnitten ist, für Leute auch, die von einer Spätschicht heimkehren. Die unerwartete Popularität, die der Gipfeli-Service bereits erlangt hat, klärt das Bedürfnis nachdrücklich auf. An ein paar Dutzend Kunden oder Gleichgesinnte dachte man ursprünglich. Und jetzt muss manchon mit Hundertschaften rechnen.

Maturitätsfach Sport hat Reifeprüfung bestanden

Die Bedeutung des Faches Sport wird an den Basler Schulen aufgewertet. Nachdem der Erziehungsrat das «Basler Modell» gutgeheissen hat, wird Turnen und Sport voraussichtlich ab dem Schuljahr 1990/91 als Maturitätsfach wählbar sein.

Basel. Die Initiative der Basler Turn- und Sportlehrerinnen hat sich ausbezahlt. Nachdem die Eidgenössische Verordnung über die Anerkennung von Maturitätsausweisen (MAV) im Juni 1986 dahingehend geändert worden war, dass Turnen und Sport in den Rang eines für die Punktzahl der Reifeprüfung massgeblichen Faches erhoben werden kann, begann die Zentrale Fachkonferenz Turnen und Sport unverzüglich damit, dieser offenen Bestimmung Inhalt und Kontur zu verleihen. Unter der Federführung von Sportlehrer Rolf Schrämlli reifte das «Basler Modell» heran, das zunächst von der Lehrerschaft, dann von der Rektorenkonferenz der oberen Schulen (Kros) und nun auch vom Erziehungsrat genehmigt wurde. Das sportlich hohe Tempo, das die Lehrerschaft angeschlagen hat, konnte über alle behördlichen Hürden hinweg problemlos durchgehalten werden. Basel ist nach St. Gallen erst der zweite Kanton, in dem Sport Maturitätsfachwahl ist, jedoch konnten die Basler den Freiraum, den der Verordnungstext lässt, wesentlich weitergehend nutzen als ihre St. Galler Kollegen. Während Sport in St. Gallen nur mit den Fächern Zeichnen oder Musik kombinierbar ist, kann das neue Maturitätsfachwahl in Basel mit allen Nicht-Prüfungsfächern verbunden werden. Der Erziehungsrat veränderte diesen Vorschlag der Fachkonferenz sogar noch insofern, als er festlegte, dass Turnen automatisch mit dem schwächsten Nicht-Prü-

fungsfach kombiniert werde. Das ist ein eindeutiges Zeichen dafür, dass im «Basler Modell» eine Bereicherung des Lehrplanes gesehen wurde, mit der angemessen auf den veränderten Stellenwert des Sports in der modernen Gesellschaft reagiert wird. Das Maturitätsfach Turnen und Sport ist grundsätzlich ein neues Fach, das abgetrennt vom konventionellen Turnunterricht stattfinden soll. Schülerinnen und Schüler, die dieses Fach wählen, können jedoch fakultativ am «normalen» Turnen ihrer Klasse teilnehmen. Das wäre ganz im Sinne des «Basler Modells», das deshalb vorsieht, die Stunden so zu legen, dass sie nicht mit den normalen Turnstunden zusammenfallen. Weit stärker als beim traditionellen Turnunterricht steht nun beim Maturitätsturnen die Vermittlung eines vielseitigen und auch tiefgehenden Stoffprogramms im Vordergrund. Hatten die Lehrer bisher immer die Ausgleichsfunktion des Turnens und die stark unterschiedlichen Niveaus der einzelnen Schüler als wesentliche Faktoren ihres Unterrichts in Betracht zu ziehen, geht es beim Maturitätsfach in praktischer und theoretischer Hinsicht tatsächlich um sportliche Fähigkeiten und sportliches Wissen von grosser Breite. In den drei Wochenstunden werden nicht nur die Grundtechniken der wichtigen Leichtathletikdisziplinen, der Ballsportarten, des Schwimmens, der Gymnastik und des Gerätturnens erarbeitet, verfeinert und ge-

prüft, sondern auch Theorie beispielsweise zu Trainingslehre, zu Physiologie und weiteren sportbezogenen Themen vermittelt. Insgesamt soll eine sportliche Grundausbildung angestrebt werden, die den Absolventen in der Folge ein erfolgreiches Absolvieren der Aufnahmeprüfung an den Turnlehrkurs der Universität ermöglicht, oder, wenn dies nicht gewünscht wird, eine solide Basis für jenes immer breiter werdende Feld von Berufen und Ausbildungen schaffen, die mit Sport zu-

ten haben. Der Terminplan für die Einführung des neuen Maturitätsfaches sieht nun so aus, dass Schüler und Schülerinnen die im Spätsommer des nächsten Jahres die sechste Gymnasialklasse beginnen, sich im Verlaufe des Jahres entscheiden müssen, ob sie Turnen und Sport als Maturitätsfach wählen wollen. Im Schuljahr 1990/91 wird das neue Fach dann fester Bestandteil des Unterrichts sein, und das «Basler Modell» kann anfangen, Schule zu machen.

Lukas Schmutz

Resultate eines Seminars

Basel. LS. Im Rahmen der Lehrerfortbildung traf sich eine Gruppe von 15 SportlehrerInnen während der Herbstferien im Tessiner Ort Tenero, um das Konzept und den Stoffplan für das Maturitätsturnen zu überprüfen und zu verfeinern. Es ging bereits um Detailarbeit, um die Ausdifferenzierung der im ganzen bereits gegebenen Struktur, wie an einem Beispiel aus dem Fachbereich der Leichtathletik gezeigt werden kann: In der siebten und achten Klasse sollen ihr je 16 der zur Verfügung stehenden 105 Turn- und Sportstunden gewidmet werden. Weiter wird in jedem Semester nach einem genau beschriebenen Stoffplan vorgegangen, in dem auch die Grundsätze und Massstäbe der Notengebung festgehalten sind. Einführung in die Technik des Hürdenlaufes und

des Diskuswurfes stehen beispielsweise zu Beginn der siebten Klasse auf dem Programm und Leistungstests in diesen Disziplinen werden je ein Viertel der Leichtathletik-Note im ersten Semester ausmachen. Wie in der Leichtathletik haben spezialisierte LehrerInnen auch für alle anderen Fächer Stoffpläne und Unterrichtsziele ausgearbeitet und formuliert, so dass nun eine 40seitige Dokumentation über die ganz konkreten Inhalte vorliegt, die das «Basler Modell» füllen werden. Sie ist gleichsam der handfeste Beweis für die präzisen Vorstellungen, die die Basler SportlehrerInnen erarbeitet haben, um Turnen und Sport zu einem Maturitätsfach zu machen, und ihrem Fach damit zu einer zeitgemässen Position im Lehrplan der Schulen zu verhelfen.

Stadtansichten: Basel superlativ (2)

Am 11. August zeigten wir an dieser Stelle Basel das erste Mal von der superlativen Seite. Heute nun bringen wir die zweite Folge, und es wird nicht die letzte sein. Dies nicht, weil Basel eine besonders «superlativ» Stadt ist, aber unter diesem Aspekt kann man Basel am besten «querbeet» vorstellen.

Von Hannes Bertschi

Der audiovisuelle Unterricht wurde zuerst an Basler Schulen eingeführt. Zu verdanken ist dies vor allem der Rektorin Helen Hauri, die den audiovisuellen Unterricht im französischen Anfängerunterricht einbrachte. Es ging dabei darum, von der üblichen Grammatik, vom reinen «Wörtli leere» wegzukommen. Erst sollte man sich auch mündlich ausdrücken lernen, um erst nachher das Gelernte schriftlich zu formulieren. 1964 startete man mit einer 1. Klasse der Mädchenrealschule den ersten Versuch. Der war äusserst erfolgreich und wurde bald in der ganzen Schweiz als Pionierleistung anerkannt und übernommen. Die erste Darstellung der Ge-

sellschaft der Homosexualität in der Schweiz wurde in Basel gemacht. Im Zusammenhang mit der Ausstellung «Männergeschichten» vom vergangenen Winter entstand ein Buch mit demselben Titel. In dem 240seitigen, reich bebilderten Werk wird dieses besondere Kapitel Schweizer Geschichte verdeutlicht. Die Ereignisse zwischen 1930 und 1980 werden chronologisch aufgerollt und anschliessend thematisch durchleuchtet, nach Identität (der Schulwesen), nach Recht, Medizin und Kirche. Das Buch ist im Buchhandel erhältlich. Der 76jährige Sergiu Celibidache gab während seiner 88er-Tournee das einzige Gastspiel der Schweiz im Musiksaal des Stadt-Casinos. Der Star unter den grossen Dirigenten ist als Perfektionist bekannt und gefürchtet. Besonders trifft dies auf die Saalakustik zu, die hundertprozentig seinen klangästhetischen Vorstellungen entsprechen muss. Der Basler Saal erfüllte seine Erwartungen. Das Publikum dankte es ihm nach seinem Konzert vom 5. September. In Basel leben heute über 2000 Juden. 1758 von ihnen gehören der «Israelitischen Gemeinde» an, 288

sind Mitglieder der «Israelitischen Religionsgemeinschaft». Die «Israelitische Gemeinde» ist seit 1973 eine öffentlich-rechtliche Körperschaft - die einzige in der Schweiz. Als «bester Kunde» ist bei der seit 1977 bestehenden (Fussball-) Liga-Kammer der FC Basel bekannt. Über achtzig Transfers mussten bis heute von dieser Stelle bereinigt werden, sechzehn davon betrafen den FCB. 1980 nahm dieser «Rekord» seinen Anfang mit James Meyer, der zum FC Luzern wechselte, dieses Jahr endete er, vorläufig, mit sechs Transfers, die vor die Liga-Kammer kamen. Das Basler Antikenmuseum ist das einzige Antikenmuseum in der Schweiz, das ausschliesslich der klassischen Antike gewidmet ist. Das seit vergangenen Sommer in neuem Glanz erstrahlende Museum ist eine wahre Fundgrube für jeden, der sich an vollendeten Kunstwerken erfreuen kann. «Die grösste je in Europa aufgestellte Rock-Bühne», so erfuhr man vom Konzertveranstalter «Good News», sei jene im Joggeli in Basel gewesen. Rockfans erinnern sich: Im Juli spielten hier die «Pink Floyd»,

und extra für diese Stargruppe wurde das kolossale Bauwerk auf Zeit erstellt: 60 Meter breit, 25 Meter tief, 23 Meter hoch. Die einzige Stadt in «Helvetia», die auf der Europakarte von Sebastian Münster, auf der «Cosmographie» von 1544 aufgeführt ist, ist - Sie haben es erraten. Die sprödeste Stadt der Schweiz, so schrieb E. W. Eschmann in seinem «Versuch über das Baslerische» 1942 in der «National-Zeitung», sei Basel: «Von den drei grössten Städten der deutschen Schweiz... ist Basel die sprödeste. Zürich will weltläufig und modern sein, es folgt gern den jeweils neuesten Parolen... Bern hält zäh den Charakter als Residenz einer souveränen, landbesitzenden Aristokratie fest... Basel (ist) eine so charakteristische Polis geblieben, wie nur irgendeine griechische Stadt... das bedeutet zuerst leidenschaftliche Teilnahme des einzelnen an jeder, auch der kleinsten Angelegenheit der Stadt... In Basel ist es am aller-schwersten, ein Prophet in seinem Vaterland zu sein...»

Himalaja-Bezwinger brüten im Zolli: Indische Streifengänse



Foto Jürg Hess

Junge Streifengänse auf einem gut betreuten Ausmarsch.

BaZ. Im Jahre 1790 wurde in Indien eine elegante Vogelart entdeckt und als Indische Streifengans, Anser indicus, beschrieben. Die Entdecker waren sich zunächst nicht bewusst, dass sie diese Vögel lediglich in ihrem Winterquartier festgestellt hatten. Zur vollständigen Beschreibung der Art

bedurfte es noch der Entdeckung des Brutareals. Im Gegensatz zu den Enten und Schwänen, deren Nahrungsgrundlage das Wasser ist, sind die Gänse Weidetiere. Die Indische Streifengans gehört mit der vor allem durch Konrad Lorenz bekannten Graugans zusammen in eine Verwandtschafts-

gruppe, die die grossen Weidegründe im Norden unseres Erdballs besiedelt hat. Diese Weiden sind zur Brutzeit im Sommer ausserordentlich nahrungsreich. Im Winter sind sie mit Schnee überzogen und für Gänse unwirtlich. So erheben sich diese herrlichen Vögel mit ihrem im Sommer er-

brüteten Nachwuchs im Herbst in die Lüfte und ziehen südlichen Winterquartieren zu. Die indischen Niederungen sind gegen Norden durch das Himalaja-Gebirge wie durch einen Riegel abgeschlossen. Wenn man davon ausgeht, dass Säugetiere nur bis etwa 3000 Meter Höhe voll leistungsfähig sind, dann ist die Beobachtung, dass die Streifengänse den Himalaja überfliegen, erstaunlich. Tatsächlich liegen ihre Brutgebiete im Tibet und in der Mongolei, und auf ihren Wanderungen hin und zurück meistert sie Flughöhen bis zu 9,5 Kilometer. Die Streifengänse ist schon lange im Zolli heimisch. Eine kleine Schar bewegt sich frei im Garten, und immer sind auch flugfähige Individuen dabei, die die Tierfreunde bisweilen auch am Rhein oder im Seggarten von Brütlingen entdecken. Gänse wählen gerne Inseln als Brutstätte. So brüten unsere Streifengänse mit Vorliebe auf der Insel gegenüber dem Zoo-Restaurant. Letztes Jahr sind die Jungen - durch Katzen oder Marder? - verschwunden. Kurz entschlossen brachte dieses Jahr ihr Pfleger die ganze Familie mit den frischgeschlüpften Jungen in ein Winterquartier und entliess sie erst wieder nach etwa einem Monat, als die Kleinen der Gefahr entweichen schienen. Der Aktion war voller Erfolg beschieden.